

Martin Ringmar

Von indirekten zu direkten Beziehungen im finnisch-isländischen Literaturtausch

From Indirect to Direct Relations in Finnish-Icelandic Literary Exchange – Abstract

Referring to models suggested by sociologists (Heilbron 1996, 1999; de Swaan 2001), the Nordic countries are here viewed as a subsystem of a wider translational system. Within this subsystem Finland and Iceland occupy peripheral positions and thus Finnish-Icelandic literary exchange depended for a long time on central Scandinavia as a mediator. In the past decades, however, contacts between Finland and Iceland have multiplied and Finnish-Icelandic translations are now done without resort to a mediating language. Still, the Nordic context, with its institutional support, remains the framework within which Finnish-Icelandic literary exchange has developed. And as commercial motives only rarely predominate, much of this exchange is due to personal contacts and friendship between translators, authors, publishers etc. The Finnish-Icelandic exchange can furthermore be seen as an example of how peripheral dependency has been overcome as more translational relations of equal calibre have been established.

1 Das globale Übersetzungssystem

Einige Übersetzungswissenschaftler mit Interesse an Soziologie und einige Soziologen mit Interesse an Übersetzungen haben ein globales Übersetzungsmodell vorgeschlagen, in dem die Übersetzungsströme ihrer Diagnose zufolge von der *Zentralität* der betreffenden Sprachen geregelt werden.

Heilbron (1996: 343ff., 1999) benutzt ein Modell von de Swaan, "World Language System" genannt, um ein globales Übersetzungssystem in vier Stufen vorzustellen: Es gibt eine hyperzentrale Sprache (Englisch), dann drei zentrale (Französisch, Deutsch, Russisch) und sechs semiperiphere (Spanisch, Italienisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Tschechisch) und schließlich eine große Menge periphere (de Swaan 2001).¹

Heilbron schlägt Kriterien vor, die die Zentralität einer Sprache indizieren:

(1) Bedeutende Ausgangssprache

Aus der hyperzentralen Sprache, dem Englischen, werden weltweit etwa 40% aller Übersetzungen gefertigt (in Europa 50-70%), die zentralen Sprachen haben je einen Anteil von ungefähr 10-12%. Die semiperipheren haben einen Anteil von

¹ Ich stütze mich hier auf die ausführliche Darstellung bei de Swaan (2001). Heilbron bezieht sich auf frühere Veröffentlichungen de Swaans, die mir nicht zugänglich waren.

1-3%, während die peripheren Sprachen unter 1% bleiben.² (Die Grenze zwischen den semiperipheren und den peripheren Sprachen ist willkürlich.) Die bloße Größe einer Sprache, oder wirtschaftliche Stärke allein, ist nicht genügend, um eine zentrale Position zu bekommen, wie dies zum Beispiel die peripheren Sprachen Chinesisch und Japanisch belegen: "The size of language groups is clearly not decisive for their degree of centrality in the translation system" (Heilbron 1999: 434).

(2) Überschuss im Übersetzungsaustausch oder positive "Handelsbilanz"

Eine positive Handelsbilanz ist ein wichtiges, aber kein eindeutiges Kriterium der Zentralität (vgl. auch Ganne/Minon 1992). Man kann sich zum Beispiel vorstellen, dass die Übersetzungen aus einer bestimmten Sprache weniger werden, wenn in der Zielkultur die Kompetenz in dieser Ausgangssprache ein sehr hohes Niveau erlangt; dies wird möglicherweise in der Zukunft in vielen Ländern mit dem Englischen passieren.³ Auch haben "tote" Sprachen, wie etwa Latein, häufig einen sehr großen Überschuss, was man nicht unbedingt als Indikation der Zentralität ansehen darf, sondern was daran liegt, dass nicht in diese Sprachen übersetzt wird.

(3) Übersetzungen machen einen geringen Teil der "Gesamtbuchproduktion" aus

Je zentraler eine Ausgangssprache im Weltsystem steht, desto weniger wird in diese Sprache übersetzt. In Großbritannien und den USA machen Übersetzungen ungefähr 5% aller Veröffentlichungen aus; eine Ziffer, die die ganze Nachkriegszeit relativ konstant geblieben ist. In Frankreich und Deutschland beträgt der Anteil 10-12% und in Italien und Spanien 12-20%, in Schweden und den Niederlanden ungefähr 25% und in Griechenland um 40% etc.

Obwohl Übersetzungen häufig in der zentralen Kultur eine bescheidene Position einnehmen (wie z.B. im englischen Sprachraum heute), sind dieselben Übersetzungen häufig sehr bedeutend für die weitere Verbreitung in andere Sprachen; entweder als vermittelnde Vorlage bei Zweitübersetzung oder als Indikator für die "Übersetzungswürde" eines bestimmten Buches (vgl. Heilbron 1999: 436).⁴

² Die Daten von Heilbron stammen aus dem Jahre 1978 und stützen sich auf den *Index Translationum* (InTr) der UNESCO, der notorisch unzuverlässig ist, wie es auch Heilbron unterstreicht: "Rigorous comparisons between translation ratios are therefore impossible on the basis of the Unesco figures" (Heilbron 1999: 433). Das heißt, wir können die Daten von InTr nur als Hinweise benutzen und zwar besonders dann, wenn sie Verhältnisse bestätigen, die schon bekannt waren. Das Übersetzungssystem ist übrigens nicht statisch; Russisch hat zum Beispiel seit 1990 deutlich an Zentralität verloren.

³ Vgl. die interbelgischen Übersetzungsströme in der Zwischenkriegszeit, wo die Richtung eher aus dem Flämischen ins Französische verlief, denn "educated Flemish were able to read in French" (Meylaerts 2008: 96).

⁴ Falls wir eine Korrelation zwischen zentraler Sprache und einbürgender Übersetzung (Albrecht 1998: 75) annehmen – wie etwa die französischen "belles infidèles" im achtzehnten Jahrhundert oder Übersetzungen ins Englische heute (vgl. Venuti 1995: 17 und passim) –, dann wäre die bei indirekter Übersetzung bevorzugte Mittlersprache paradoxerweise dazu wenig geeignet, jedenfalls dann nicht, wenn größtmögliche Adäquatheit angestrebt wird (was heute beim hochliterarischen Übersetzen häufig der Fall ist).

(4) Variation

Je zentraler eine Sprache ist, mit desto mehr Gattungen ist sie in der Zielsprache repräsentiert; zum Beispiel gibt es auf Niederländisch Übersetzungen aus dem Englischen in allen 33 Kategorien der niederländischen Buchstatistik, aus dem Deutschen in 28, aus dem Französischen in 22 etc. (Heilbron 1996: 345, 1999: 438).

Zu diesen vier Kriterien möchte ich hinzufügen, dass indirekte Übersetzungen (Zweitübersetzungen) – wie übrigens auch L2-Übersetzungen (d.h. wenn *aus* der Muttersprache übersetzt wird) – aus einer Sprache und in eine Sprache als Hinweise für peripheren Status dieser Sprache dienen können. Umgekehrt korreliert wahrscheinlich die Rolle als Mittlersprache mit hoher Zentralität. Sprachliche Isolierung scheint auch zu einem peripheren Status beizutragen, was zum Beispiel für das Finnische relevant ist (vgl. Ringmar 2006).

Die Unterscheidung zentral – peripher impliziert nicht nur, dass die Übersetzungsrichtung aus dem Zentrum zur Peripherie geht (eher als umgekehrt), sondern auch, dass die Peripherien über das Zentrum kommunizieren; entweder durch indirekte Übersetzungen oder, bei direkter Übersetzung, indem die Rezeption der Peripherien abhängig von der des Zentrums bleibt. Ein Autor aus der Peripherie muss erst im Zentrum Erfolg haben, um in anderen Peripherien bekannt und erfolgreich zu werden.

Wie es bei Wissenschaftlern, die im Geist von Pierre Bourdieu arbeiten, üblich ist, betont Heilbron gern die Hierarchie und die Ungleichheiten im Übersetzungssystem:

Instead of an equilibrium between import and export, the reality of transnational exchange is a process of uneven exchange. [...] Imbalances of this kind characterize the very structure of transnational exchange. (Heilbron 1999: 439-440)

Diese systemische Asymmetrie wird noch stärker von Casanova hervorgehoben, was schon der Titel ihres Artikels erkennen lässt: "Consécration et accumulation de capital littéraire. *La traduction comme échange inégal*" (Casanova 2002; Hervorhebung MR). Es gibt laut Casanova – die sich im Gegensatz zu Heilbron ausschließlich mit literarischer Übersetzung beschäftigt – keine "unschuldigen Übersetzungen", das heißt, kein neutrales, vom sozialen, sprachhierarchischen Kontext unabhängiges Übersetzen:

[...] loin d'être l'échange horizontal ou le transfert pacifié souvent décrit, la traduction ne peut être comprise, au contraire, que comme un "échange inégal" se produisant *dans un univers fortement hiérarchisé*. (Casanova 2002: 7; Hervorhebung MR)

Deswegen bevorzugt Casanova die Ausdrücke *langue dominante/langue dominée*, "qui suppose une structure de domination et des rapports de force" (Casanova 2002: 8) statt zentral – peripher wie bei de Swaan und Heilbron. Casanova sieht vier mögliche Kombinationen in den Übersetzungsrichtungen:

- 1 Ausgangssprache ist dominant – Zielsprache ist dominiert
- 2 Ausgangssprache ist dominiert – Zielsprache ist dominant
- 3 Ausgangssprache ist dominant – Zielsprache ist dominant
- 4 Ausgangssprache ist dominiert – Zielsprache ist dominiert

Wie erwartet interessiert sich Casanova nur für die asymmetrischen Fälle eins und zwei. Der Fall vier, der bei mir eher im Blickpunkt steht, ist laut ihr ein "cas très rare" (Casanova 2002: 10).⁵ Casanova benutzt die Idee von de Swaan, dass die Zentralität einer Sprache von der Anzahl der Mehrsprachigen abhängt, die die betreffende Sprache in ihrem Repertoire haben, vgl. de Swaan: "The 'centrality', c_i , of a language λ_i is accordingly defined by the proportion of *multilingual* speakers that are also competent in λ_i " (de Swaan 2001: 33, Hervorhebung im Original). Für Casanova geht es vor allem darum, wie viele "polyglottes littéraires", wie beispielsweise Übersetzer, Redakteure etc., die betreffende Sprache beherrschen.

2 Der Norden als Subsystem im globalen Übersetzungssystem

Das globale Übersetzungssystem lässt sich auch in Subsysteme einteilen, wie ich es jetzt für die nordischen Länder vorschlagen will. Zuerst ein paar Worte zur Terminologie: Als *Norden* werden hier die fünf Staaten Schweden, Dänemark, Finnland, Norwegen und Island (sowie die autonomen Gebiete Färöer, Åland und Grönland) bezeichnet; mit Skandinavien hingegen nur Schweden, Dänemark und Norwegen. Die skandinavischen Sprachen sind demnach Schwedisch, Dänisch und Norwegisch.

Swedisch ist die größte Sprache mit gut 9 Millionen Sprechern; Dänisch, Finnisch und Norwegisch haben je um 5 Millionen. Alle außer dem Finnischen sind germanische Sprachen; gegenseitige Verständlichkeit liegt nur zwischen den drei skandinavischen Sprachen vor. (Finnisch und Schwedisch stehen aber vor allem im zweisprachigen Finnland geschichtlich in engem Kontakt.) Isländisch ist mit gut 300.000 Sprechern bei weitem die kleinste der offiziellen Sprachen im Norden. Es genießt aber dank seiner einzigartigen mittelalterlichen Literatur und seiner "Altertümlichkeit" ein besonderes Prestige.

Im nordischen Übersetzungssystem tritt die größte Sprache, Schwedisch, als die hyperzentrale in Erscheinung, wie Tabelle 1 zeigt.

⁵ Vgl. das vertikale Übersetzen des Mittelalters, wo man "zwischen dem Abstieg (descensus), der Übersetzung in die Volkssprachen, und dem Aufstieg (ascensus), der Übersetzung ins Lateinische zu unterscheiden" hat (Albrecht 1998: 144). Für das horizontale Übersetzen – d.h. zwischen den Volkssprachen – war die Richtung gleichgültig, es genoss aber "ein geringes Ansehen" (Albrecht 1998: 143).

Ausgangssprache	Prozent	Export-Import	Sprecherzahl
hyperzentral: Schwedisch	63	7:1	9 Mio.
zentral: Dänisch	17	1:2	ca. 5 Mio.
zentral: Norwegisch	16	1:1,5	ca. 5 Mio.
semiperipher: Finnisch ⁶	2,4	1:10	5 Mio.
peripher: Isländisch	1,2	1:6	300.000
(hyperperipher ⁷ : Färöisch	0,2	1:1,5)	ca. 50.000
(hyperperipher: Grönländisch	0,2	1:4)	ca. 50.000

Tabelle 1: Internordische Übersetzungen 1979-2006 (Quelle: *Index Translationum*; insgesamt um 25.000 Übersetzungen)

Diese übergreifende Hierarchie wird auch sprachpaarweise bestätigt, wie die Tabellen 2 und 3 zeigen.

AS → ZS	Schwedisch	Dänisch	Norwegisch	Finnisch	Isländisch	insgesamt
Schwedisch	–	5850	4424	4749	622	15645
Dänisch	1236	–	1661	589	686	4172
Norwegisch	698	2124	–	631	485	3938
Finnisch	297	145	121	–	45	608
Isländisch	42	157	70	56	–	325
insgesamt	2273	8256	6276	6025	1838	24363

Tabelle 2: Internordische Übersetzungen 1979-2006, Sprachpaare, in absoluten Zahlen (Quelle: InTr)

⁶ Hier sind nur Übersetzungen aus dem Finnischen ins Schwedische inbegriffen, die in Schweden veröffentlicht worden sind (um 300); hätte man dazu die viel zahlreicheren Übersetzungen Finnisch-Schwedisch, die in Finnland erschienen sind (ca. 1.600), berücksichtigt, hätten sich die Verhältnisse zwischen den Sprachen etwas verändert. Diese Übersetzungen spiegeln aber eher die innerfinnischen Sprachverhältnisse wider als die internordischen.

⁷ Für die hyperperipheren Sprachen sind die Übersetzungsflüsse so gering, dass sie kaum als Teil des Systems betrachtet werden können; die Export-Import-Quoten sind für sie besonders unzuverlässig. (Samisch gehört auch zu dieser Gruppe.)

AS → ZS	Schwedisch	Dänisch	Norwegisch	Finnisch	Isländisch
Schwedisch	–	5:1	6:1	16:1	15:1
Dänisch	1:5	–	1:1,5	4:1	4,5:1
Norwegisch	1:6	1,5:1	–	5:1	7:1
Finnisch	1:16	1:4	1:5	–	1:1,2
Isländisch	1:15	1:4,5	1:7	1,2:1	–

Tabelle 3: Internordische Übersetzungen 1979-2006, Sprachpaare, Export-Importquote (Quelle: InTr)

Schwedisch hat als die hyperzentrale Sprache eine positive Bilanz gegenüber allen anderen Sprachen, und eben einen größeren Überschuss gegenüber den peripheren als gegenüber den zentralen Sprachen. Die zentralen, Dänisch und Norwegisch, haben folglich einen Überschuss den peripheren gegenüber. Das einzige Erstaunliche an den Zahlen ist der kleine Exportüberschuss, den das Norwegische dem Dänischen gegenüber aufweist. Hier würde man das umgekehrte Verhältnis erwarten, da Dänemark jahrhundertlang das politische und kulturelle Zentrum Norwegens war. Die beiden Sprachen sind aber miteinander sehr nahe verwandt und aller Wahrscheinlichkeit nach hat man in Norwegen häufiger dänische Literatur im Original gelesen als umgekehrt, was mit einer Zentrum-Peripherie-Analyse zweifelsohne gut übereinstimmt.⁸

Dank seiner regionalen Großmachtstellung bekommt das Schwedische einen, wenn auch kleinen, Exportüberschuss im Übersetzungsaustausch auch auf globaler Ebene (global Export-Import 1,2:1), da gut die Hälfte aller Übersetzungen aus dem Schwedischen Richtung Dänisch, Norwegisch oder Finnisch geht; vgl. das Niederländische, das eine globale Export-Importquote 1:7 hat. Beide sind kleine Sprachen, aber während das Niederländische von Großsprachen umgeben ist, hat das Schwedische noch kleinere Sprachen als Nachbarn. Auch im Verhältnis zu den größeren Sprachen folgen die nordischen Sprachen zum großen Teil dem Zentralitätsmuster; das heißt, das Schwedische hat kleinere Defizite den großen Sprachen gegenüber als die Nachbarn (vgl. Tabelle 4).

⁸ Kurioserweise passen die Zahlen der nordischen Literaturnobelpreisträger ebenfalls zu diesem Muster: Sechs Schweden, drei Dänen und drei Norweger, ein Finne und ein Isländer haben den Preis bekommen.

	Englisch	Französisch	Deutsch	global
Schwedisch	1:9	1:1,5	2,5:1	1,2:1
Dänisch	1:12	1:3,5	1:1,5	1:3
Norwegisch	1:30	1:6	1:1,1	1:4
Finnisch	1:18	1:8	1:5,5	1:6
Isländisch	1:28	1:7	1:1,5	1:8
(Färöisch	1:9	–	1:2,5	1:2,5)
(Grönlandisch	1:4	1:1,3	2:1	1:3)

Tabelle 4: Verhältnisse Export-Import 1979-2006: Norden ↔ Englisch/Französisch/Deutsch
(Quelle: InTr)

Das Schwedische hat, wie aus der Tabelle hervorgeht, dem Deutschen gegenüber sogar einen Überschuss, und die anderen Sprachen haben merklich kleinere Defizite im Austausch mit dem Deutschen als mit dem Französischen oder dem Englischen. Es herrscht offenbar im deutschen Sprachraum eine größere Offenheit den kleineren Sprachen und Kulturen gegenüber, und der Weg zum Weltruhm geht für nordische Autoren in der Regel durch Deutschland, wie häufig festgestellt worden ist, zum Beispiel bei Ernst Harthern (deutscher Übersetzer von Halldór Laxness):

[...] denn man kann sagen, was man will, Westdeutschland ist und bleibt das Sprungbrett für die skandinavische zeitgemässige Literatur, genau so, wie es früher der Fall gewesen ist [...]. (Ernst Harthern, Brief an Per Finn Jacobsen 09.11.1955)

3 Finnland und Island im nordischen Übersetzungssystem

Das Vorhergehende sei als Hintergrundinformation für das eigentliche Hauptthema dieses Artikels, das heißt, den Literaturaustausch zwischen Finnland und Island, gedacht. Die zwei Länder stehen beide historisch gesehen in einem Peripherieverhältnis zum Zentralnorden. Finnland war bis 1809 ein Teil von Schweden, und Schwedisch hat sich als Amts- und Literatursprache lange gehalten; zwischen 1809 und 1917 war Finnland ein Großfürstentum unter Russland. Island gehörte dagegen bis 1918 zu Dänemark. Schwedisch und Dänisch sind heute Pflichtfächer in der Grundschule in Finnland beziehungsweise Island, aber sie werden in der Regel nur einige Jahre mit wenig Begeisterung und Erfolg studiert.

Im Vergleich mit den gleich großen Sprachen Dänisch und Norwegisch hat das Finnische – wie gezeigt – eine peripherere Position, sowohl auf nordischer wie auf globaler Ebene, teilweise auf Grund seiner sprachlichen Isolierung. Die drei skandinavischen Sprachen, mit insgesamt ungefähr 20 Millionen Sprechern und mit Verwandtschaft zu den größeren germanischen Sprachen, haben es viel leichter, die Welt zu

erreichen. Um eine rhetorische und hypothetische Frage zu stellen: Hätte Astrid Lindgren – oder heute etwa Henning Mankell – so einen großen Erfolg im deutschen Sprachraum gehabt, wenn sie auf Finnisch geschrieben hätte?

Isländisch ist freilich auch auf nordischer Ebene eine periphere Sprache, es hat aber eine Stellung, die im Verhältnis zu seiner winzigen Sprecherzahl als bedeutend gelten muss. Die Anwesenheit des Isländischen im akademischen Ausland scheint auch auf demselben Niveau wie Finnisch zu stehen (laut den Auskünften der die eigene Sprache im Ausland fördernden Institute⁹):

	Schwedisch	Finnisch	Isländisch
Universitäten mit Unterricht	200+	100+	95
Länder	um 40	um 30	25

Tabelle 5: Unterricht im Schwedischen, Finnischen und Isländischen im Ausland

Diese Zahlen sollten besser auch qualitativ analysiert werden, was jedoch hier nicht möglich ist; zum Beispiel beschränkt sich wahrscheinlich die Anwesenheit des Isländischen in beinahe allen Ländern auf kurze Einführungskurse als Teil des Skandinavistikstudiums.

Die isländische und die finnische Literatur sind auch viel öfter als die der skandinavischen Sprachen durch einen Mangel an Übersetzern in ihrer internationalen Expansion behindert worden. Ein gutes Beispiel ist der Finne Väinö Linna, dessen Buch *Tuntematon sotilas* (auf deutsch *Kreuze in Karelien* 1955 und *Der unbekannt Soldat* 1971) im Jahr 1954 sofort ein riesiger Kritik- und Publikumserfolg wurde. Der vorzüglichen schwedischen Übersetzung folgten aber mittelmäßige oder sogar entstellende Übersetzungen in andere Sprachen (vgl. Ringmar 1998). Daher ist er – obwohl einer der bedeutendsten finnischen Autoren des vorigen Jahrhunderts – außer in Schweden im Ausland völlig unbekannt geblieben.

Georg Schoolfield, der die Rezeption von Literatur aus Finnland in den USA untersucht hat, erklärt die relative Dominanz finnlandschwedischer Literatur mit einem auffälligen Mangel an finnischkundigen Übersetzern: "[...] competent translators of Finnish are rare as hen's teeth, as over against the abundance of excellent professional translators from Swedish" (Schoolfield 1994: 43). Finnische und isländische Bücher sind auch, wegen desselben Mangels an Übersetzern, öfter als skandinavische Gegenstand von Zweitübersetzungen geworden und am häufigsten eben auf dem Umweg über die skandinavischen Sprachen.

Meiner Meinung nach könnte also das schwarz-weiße Bild von Pascale Casanova – es gibt ein paar dominierende Sprachen, die übrigen sind dominiert – nuanciert wer-

⁹ Für Schweden das Schwedische Institut (http://si.se/templates/CommonPage___609.aspx), für Island Stofnun Sigurðar Nordal (http://www.hi.is/page/skra_islkennsla_eri), für Finnland CIMO (<http://www.cimo.fi/Resource.phx/cimo/suomen/ulkomaisetyliopistot.htm>). Die Webseiten sind im September 2007 besucht worden.

den. Sie spricht zum Beispiel von Autoren von dominierten Sprachen, die wie in einem sprachlichen Käfig eingeschlossen sind (Casanova 2002: 14; vgl. Heilbron 1996: 347). Es gibt aber unter den dominierten Sprachen große Unterschiede, und eine Sprache mag demnach auf globaler Ebene peripher sein, in einem Subsystem aber zentral.

3.1 "Imaginäre Gemeinschaften"

Der Übersetzungsaustausch zwischen Sprachen und Kulturen wird wahrscheinlich von anderen Beziehungen beeinflusst, wie beispielsweise von ökonomischen Beziehungen, sprachlicher und/oder geographischer Nähe usw. Zwischen Island und Finnland fehlen die sozusagen "natürlichen" Beziehungen, und deswegen ist der Norden als übernationale "imaginäre Gemeinschaft", relativ gesehen, wichtiger für sie als für die zentraleren skandinavischen Länder.¹⁰ Die Grundlage für die nordische Gemeinschaft ist die gegenseitige Verständlichkeit unter den skandinavischen Sprachen. Finnland und Island können an dieser Gemeinschaft nur zu den Bedingungen Skandinaviens teilhaben und hegen deswegen ab und zu Bedenken gegen die Idee einer nordischen Gemeinschaft: In beiden Ländern wird zum Beispiel der obligatorische Schulunterricht einer skandinavischen Sprache (Schwedisch bzw. Dänisch) regelmäßig in Frage gestellt.

Der Norden als übernationale Gemeinschaft sowie institutionelle Förderungen, die daraus entstanden sind, formen auf jeden Fall den Nährboden, auf dem sich die finnisch-isländischen Übersetzungsverbindungen entwickelt haben. Relevante Fragen, wenn diese Verbindungen untersucht werden sollen, sind zum Beispiel:

- Wie viel ist zwischen den zwei Ländern übersetzt worden?
- Was ist (nicht) übersetzt worden?
- Wie ist übersetzt worden? (z.B. direkt – indirekt)
- Wer sind die wichtigsten Akteure in beiden Ländern?
- Wie hat man die Übersetzungen in Island bzw. Finnland empfangen?
- Welche Rolle hat die öffentliche und institutionelle Unterstützung für die Entwicklung der Beziehungen gespielt?

Zu der letzten Frage sei als Beispiel erwähnt, dass dem Austausch von Sprachlektoren in Helsinki beziehungsweise Reykjavik seit 1966 ein politischer Beschluss auf Regierungsebene zu Grunde liegt. (Sowohl der erste finnische Lektor als auch der erste isländische sind übrigens immer noch als Übersetzer tätig.) Die erste direkte Romanübersetzung aus dem Finnischen (1973) hat ferner als eine Diplomarbeit an der Universität in Reykjavik angefangen.

Die Übersetzungen, von denen hier die Rede ist, bestehen aus Prosaübersetzungen – Fach- und Kinderliteratur ist ausgenommen – die als Bücher erschienen sind; das heißt, nur Romane. Die isländischen Autoren, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf Dänisch oder Norwegisch geschrieben haben, sind mitgezählt; finn-

¹⁰ Eine andere imaginäre Gemeinschaft, der Finnland angehört, ist die finnougriische, was zu einem intensiven Übersetzungsaustausch mit Ungarn geführt hat, obwohl keine geographische oder reelle sprachliche Nähe vorliegt.

landschwedische Literatur ist dagegen ausgeschlossen, weil ihre Übersetzung ganz andere Voraussetzungen als die finnischsprachige hat.

Quantitativ gesehen belegt das Isländische ungefähr die fünfzehnte Stelle in der Rezeption finnischer Literatur, vor viel größeren Sprachen wie zum Beispiel Rumänisch, Portugiesisch oder Japanisch. Die nordische Rezeption finnischer Literatur wird in der folgenden Tabelle deutlich.

Zielsprache	vor 1976	1979-2006	insgesamt
Schwedisch	414 ¹¹	169	583
Dänisch	78	34	112
Norwegisch	61	36	97
Isländisch	15	13	28
insgesamt	568	252	820

Tabelle 6: Nordische Übersetzungen der finnischsprachigen Literatur (Romane)¹²

Die 28 finnischsprachigen Romane auf Isländisch scheinen freilich als absolute Zahl eine bescheidene Größe zu sein, aber sie sind dennoch viel bedeutender als die literarischen Verbindungen mit vergleichbaren Ländern vermuten lassen. Aus dem Estnischen ist beispielsweise nur ein einziger und aus dem Ungarischen gar kein Roman ins Isländische übersetzt worden.

Insgesamt sind 12 finnische Autoren mit mindestens einem Roman auf Isländisch vertreten. Ins Finnische sind 21 isländische Autoren übersetzt worden, sowie drei, die auf Dänisch oder Norwegisch geschrieben haben. In Tabelle 7 sind die Gesamtzahlen für den finnisch-isländischen Romanaustausch, verteilt auf Jahrzehnte, zu finden. Die kursiv gedruckten Zahlen beziehen sich auf Romane, die von isländischen Autoren auf Dänisch (/Norwegisch) geschrieben wurden.

¹¹ Die hohe Zahl für das Schwedische kann irreführend sein, wenn man glaubt, dass sie das Interesse für finnische Literatur in Schweden widerspiegelt. Mehr als die Hälfte der Bücher wurde nur von finnlandschwedischen Verlagen herausgegeben; dazu erschien ein Viertel (99) in Teilaufgabe in Schweden. 89 Bücher wurden nur in Schweden veröffentlicht (Haltsonen/Puranen 1979). Die deutlich geringe Zahl der Übersetzungen ins Schwedische in der Periode 1979-2006 lässt sich wahrscheinlich mit einem schrumpfenden Bedürfnis erklären, finnische Bücher für die immer mehr zweisprachige finnlandschwedische Minderheit in Finnland zu übersetzen.

¹² Quelle bis 1976: Haltsonen/Puranen (1979); nach 1979: <http://www.fili.fi> (Begrenzung: Prosa 1979-2006; die Suche hat im August 2006 stattgefunden).

Jahrzehnt	ins Isländische	ins Finnische
1910-19	–	1
1920-29	1	3
1930-39	2	7
1940-49	4	1, 2
1950-59	3	4
1960-69	3	4
1970-79	2	3
1980-89	2	3
1990-99	5	17
2000-	6	17
insgesamt	28	50 (+12 = 62)

Tabelle 7: Romanaustausch Finnisch ↔ Isländisch

Hier kann man schon bemerken, dass die isländische Literatur seit den neunziger Jahren einen Aufschwung in Finnland erlebt, worauf im Folgenden eingegangen wird.

Am Anfang waren alle Übersetzungen zwischen dem Finnischen und dem Isländischen indirekt (die Abhängigkeit von vermittelnden Sprachen wurde aber häufig geleugnet). Manchmal waren sie sogar tertiär; dies gilt beispielsweise für den jeweils ersten Roman in beiden Sprachen, wo man den Weg Finnisch → Schwedisch → Dänisch → Isländisch – und umgekehrt – gegangen ist.

Richtung	erste Übersetzung	erste direkte Übersetzung
Finnisch → Isländisch	1924	1973
Isländisch → Finnisch	1948	1961
(Dänisch → Finnisch	1913)	

Tabelle 8: Die ersten Romanübersetzungen Finnisch ↔ Isländisch

Ein sprechendes Beispiel für die Unklarheiten, was die Vorlage betrifft, ist die isländische Übersetzung eines Romans des finnischen Bestseller-Autors Mika Waltari, wo es auf dem Titelblatt heißt: "Bókin heitir á frummálinu KARIN MÅNSDATTER" ['Der Buchtitel in der Originalsprache lautet KARIN MÅNSDATTER' – Übersetzung und Her-

vorhebung MR). *Karin Månsdatter* (mit **a**) ist der dänische Titel des Buchs, wobei ausdrücklich angegeben ist, dass das Buch aus der schwedischen Version, *Karin Månsdotter* (mit **o**), übersetzt worden sei. Die isländische Nationalbibliographie, *Gegnir*, liefert auch den finnischen Titel, *Kaarina Maununtytär*, mit der Erklärung "Þýtt úr sænsku: Karin Månsdatter" ['Aus dem Schwedischen übersetzt: Karin Månsdatter'] (mit **a**!). Þórdís Árnadóttir, die über finnische Bücher in isländischer Übersetzung geschrieben hat, vergrößert die Verwirrung wenn sie schreibt:

Sie [die isländische Übersetzung] ist offenbar aus dem Schwedischen übersetzt worden, wie tatsächlich die meisten finnischen Bücher, da festgestellt wird, dass das Buch in der Originalsprache Karin Månsdotter [*sic!*] genannt wird. (Árnadóttir 1992: 17; Übersetzung und Hervorhebung MR)

Hier betrachtet Árnadóttir es als selbstverständlich, dass das Buch aus dem Schwedischen übertragen worden ist, und sie gibt demnach (und vielleicht unbewusst), den richtigen schwedischen Titel wieder, was aber zu einem Zitatfehler aus dem isländischen Text führt. Es ist möglich, oder sogar wahrscheinlich, dass viele der Bücher, von denen Árnadóttir annimmt, sie seien aus dem Schwedischen übersetzt worden, tatsächlich aus dem Dänischen übersetzt worden sind. Dies bezieht sich insbesondere auf die früheren Übersetzungen (Linnankoski, Sillanpää und Waltari) und bedeutet, dass sie in vielen Fällen tertiär (aus dritter Hand) sein können, da dänische Übersetzungen finnischer Literatur lange aus dem Schwedischen angefertigt worden sind. Aber diese Übersetzungsketten sind nie systematisch untersucht worden.¹³

3.2 Übersetzer und Verleger

Am Anfang hatten die finnischen Übersetzer nur ausnahmsweise ein besonderes Interesse an Island. Dies kam erst mit den direkt aus dem Isländischen arbeitenden Übersetzern, die sämtlich längere Perioden in Island verbracht hatten. Der erste, der direkt übersetzte, Kai Saanila, hat einen zweisprachigen Hintergrund; seine Muttersprache ist Schwedisch, seine Schulsprache aber Finnisch. Nach ihm kamen einige Übersetzer mit Finnisch als Muttersprache, zum Beispiel der erste finnische Lektor in Reykjavík, Juha Peura. Das Interesse an isländischer Literatur war in Finnland allerdings begrenzt, mit Ausnahme von Halldór Laxness; von 13 Romanen, die zwischen 1948-1985 übersetzt worden waren, waren zwölf von ihm (mit den Neudrucken insgesamt 20, wovon 19 von Laxness).

Wie aus Tabelle 7 ersichtlich, verändert sich die Rezeption isländischer Literatur in Finnland, und man hat seit 1990 mehr übersetzt als in der ganzen Zeit davor. Dieser "Boom" ist zum größten Teil das Werk eines Mannes namens Timo Ernamo, der mit seinem kleinen Verlag, Like, Finnland für die zeitgenössische isländische Literatur geöffnet hat. Von den seit 1990 auf Finnisch herausgegebenen 34 isländischen

¹³ Die Bibliographien sind nicht immer zuverlässig, was indirekte Übersetzungen angeht; häufig wiederholen sie unkritisch, was im Paratext der Bücher – oder in älteren Bibliographien – behauptet wird und, wenn im Paratext nichts von der Vorlage gesagt wird, wird angenommen, die Übersetzung sei direkt. Das heißt, schweigt der Paratext, dann schweigen in der Regel auch die Bibliographien.

Romanen sind zwei Drittel bei Like erschienen.¹⁴ Der Boom wird bisher von drei Autoren dominiert – Vigdís Grímsdóttir, Einar Kárason und Einar Már Guðmundsson – die für mehr als die Hälfte der Titel stehen.

In Island kann man drei verschiedene Gruppen von Übersetzern erkennen, die sich auch chronologisch unterscheiden: Die erste Gruppe sind "Kulturpersönlichkeiten", die vor oder um die Jahrhundertwende 1900 geboren wurden. Sie sind alle Männer, häufig Akademiker und Autoren, und ihre Verbindung zu Finnland ist in der Regel schwach. Eine oder zwei Generationen später kommt die zweite Gruppe (Njörður P. Njarðvík, Hjörtur Pálsson); sie haben auch ein hohes kulturelles Profil (Akademiker und Autoren), aber gleichzeitig ein solides Interesse an Finnland und auch einige Vertrautheit mit der finnischen Sprache. Die dritte Gruppe besteht aus Isländern, die jahrelang in Finnland gewohnt haben und das Finnische beherrschen (ihr kulturelles Profil ist aber niedriger als bei den früheren). Sie sind überwiegend Frauen.

Die Bedeutung persönlicher Beziehungen für das Entstehen der Übersetzungen erscheint am deutlichsten in der Verbindung zwischen den befreundeten Autoren Njörður P. Njarðvík und Antti Tuuri. Njarðvík hat 1985-92 vier von Tuuris Romanen ins Isländische übersetzt (aus dem Schwedischen), und gleichzeitig sind vier von Njarðvíks Romanen im finnischen Verlag Otava, wo Tuuri eine Zeit tätig war, erschienen. Dies hat zur Folge, dass das Isländische für Tuuri die vierte Übersetzungssprache ist, für Njarðvík aber ist das Finnische die erste. Die kommerziellen Beweggründe hinter diesen Ausgaben sind wahrscheinlich von geringer Bedeutung gewesen. (Antti Tuuri hat übrigens in letzter Zeit auch einige isländische Sagas übersetzt, die mit Nachworten von Njarðvík versehen sind.)

3.3 Die nordischen Übersetzungsförderungen und der Literaturpreis

Es gibt in den nordischen Ländern nationale Förderung sowohl für die Übersetzung von ausländischer Literatur als auch für die Übersetzung eigener Literatur im Ausland. Es gibt aber auch seit 1975 eine gemeinnordische Förderung (*Nabolandsstøtten*), die zum Ziel hat, den Übersetzungsaustausch zwischen den nordischen Ländern zu erleichtern. Diese Unterstützung begünstigt relativ gesehen die kleineren Sprachen, wie auch generell Projekte, deren Aussichten auf kommerziellen Erfolg begrenzt sind; dies bedeutet, dass die Quasitotalität von finnisch-isländischen Ausgaben öffentliche Unterstützung bekommen hat, obwohl meist nur für einen Teil der Übersetzungskosten. Man kann also ruhig behaupten, dass der Literaturaustausch zwischen den zwei Ländern geringer wäre, wenn es keine öffentliche Förderung gegeben hätte.

Auch der schon erwähnte Literaturpreis des nordischen Rates (seit 1962) scheint eine Rolle als Förderer des finnisch-isländischen Literaturaustausches gespielt zu haben, insbesondere in den letzten 20 Jahren; seit 1985 sind sämtliche preisgekrönten Romane im jeweils anderen Land erschienen, das heißt, vier isländische in Finnland und zwei finnische in Island.

¹⁴ Zufall oder nicht, der fleißigste finnische Übersetzer aus dem Isländischen, Tapio Koivukari, ist wie Timo Ernamo aus der Kleinstadt Rauma nördlich von Turku und die beiden kennen sich seit dem Gymnasium.

3.4 "Success stories"?

Ein Verleger in Frankreich, Denis Ballu, der sich auf nordische Literatur spezialisiert hat, hat vor einigen Jahren einen ziemlich pessimistischen Artikel wie folgt überschrieben: "Éditer de la littérature suédoise: Quelle littérature? Pour qui? Pourquoi?". Die Antwort auf die letzte Frage war etwa "Nicht um reich zu werden" und auf die vorletzte: "Pour pas grand monde, hélas!". Ist dies auch das Schicksal isländischer Bücher in Finnland, beziehungsweise finnischer in Island, gewesen: Ihren Verlegern Verluste zu bringen und von wenigen gelesen zu werden?

Überhaupt scheint die isländische Literatur in Finnland einen größeren Erfolg gehabt zu haben als umgekehrt. Der im Jahre 1998 gestorbene Halldór Laxness hat immer noch eine Sonderstellung; sein Roman *Salka Valka* ist in zwei Übersetzungen mit neun Auflagen in ungefähr 130.000 Exemplaren in Finnland verkauft worden, was selbstverständlich ein Rekord für isländische Bücher in Finnland ist. (Es ist gerade im Jahre 2008 in einer prestigevollen Klassikerreihe beim WSOY, dem größten Verlag Finnlands, neu erschienen.)

Neudrucke geben Hinweise auf den Verkaufserfolg. Von den 62 ins Finnische übersetzten isländischen Romanen sind 14 nachgedruckt worden, mit insgesamt 25 Neudrucken. Von den neueren Autoren scheinen insbesondere Vigdís Grímsdóttir und Einar Már Guðmundsson mit vielen Titeln und Neudrucken Erfolg gefunden zu haben. Aber auch noch jüngere Namen wie Hallgrímur Helgason und der Krimiautor Arnaldur Indriðason haben einen Weg zum finnischen Publikum gefunden. Zum Beispiel ist Helgasons 500-seitiger Großroman *Höfundur Íslands* (der teilweise eine Auseinandersetzung mit dem Nationalmonument Laxness ist) – auf Deutsch: *Vom zweifelhaften Vergnügen, tot zu sein* (2005) – schon in zwei finnischen Auflagen erschienen. Von einer schwedischen Übersetzung keine Spur...

Dass die finnische Übersetzung eines isländischen Buches früher als die schwedische erscheint, war vor 1990 eine Ausnahme, es kommt jetzt aber häufig vor. Zurzeit gibt es isländische Romane, die Finnisch als erste Übersetzungssprache haben, und ein Roman, *Íslenski draumurinn* ('Der isländische Traum') von Guðmundur Andri Thorsson (1993), ist nur ins Finnische übersetzt worden. Es ist offensichtlich, dass man heute in Finnland in der Rezeption isländischer Literatur unabhängig zu sein wagt (vgl. Heilbron 1999: 436).

In Island begrenzt hingegen der winzige Markt die Möglichkeiten, und die Neudrucke beschränken sich auf drei. Kein finnischer Autor scheint in Island eine dauerhafte Position erreicht zu haben, wie etwa Laxness zu seiner Zeit in Finnland. Es fehlt aber nicht an Ansätzen. Im Jahre 2000 erschien – 130 Jahre nach dem Original – auf Isländisch Alexis Kivis Klassiker *Seitsemän veljestä* ('Die sieben Brüder'), das heißt, der erste finnischsprachige Roman, leider ohne große Aufmerksamkeit beim Publikum oder bei der Kritik zu erregen.

Die Entwicklung der finnisch-isländischen Beziehungen im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts deutet ein größeres Muster an, in dem die Verbindungen, auch die translatorischen, zwischen den Ländern immer intensiver, enger und direkter geworden sind. Vor hundert Jahren hat man zum Beispiel in Island aus fünf oder sechs modernen

Sprachen zu übersetzen vermocht; das heißt, aus den drei skandinavischen, dem Englischen, dem Deutschen und in gewissem Maße aus dem Französischen (Larsen 2006: 64). Seitdem hat sicher ein Kompetenzaufbau stattgefunden. Dasselbe gilt für Finnland und wahrscheinlich auch für viele andere Länder.

Das Beispiel Finnland-Island zeigt, wie dieser Kompetenzaufbau und diese Annäherung zwischen zwei Ländern sich allmählich entwickelt haben, und da für finnisch-isländische Übersetzungsinitiativen kommerzielle Motive nur begrenzt von Bedeutung sind, sind die Beweggründe eher in persönlichen Beziehungen, Freundschaften oder öffentlichen Förderungen usw. zu suchen. Die Entwicklung von indirekter zu direkter Übersetzung, von abhängiger zu selbständiger Rezeption, ist also in großem Maße auf den direkten Kontakt zwischen Individuen – Übersetzern, Autoren, Verlegern usw. – zurückzuführen.

Die finnisch-isländischen Übersetzungsbeziehungen, obwohl sie quantitativ bescheiden sind, zeigen ferner, dass die "Peripherien" direkt miteinander in Verbindung stehen können und, dass es schließlich *auch* solche Übersetzungsrelationen gibt, die nicht unbedingt als hauptsächlich ungleich oder hierarchisch zu verstehen sind.

Literatur

- Albrecht, Jörn (1998): *Literarische Übersetzung: Geschichte, Theorie, kulturelle Wirkung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Árnadóttir, Þórdís (1992): *Finnskar bækur í íslenskri þýðingu*. Diplomarbeit. Reykjavík: Háskóli Íslands
- Ballu, Denis (2001): "Éditer de la littérature suédoise: Quelle littérature? Pour qui? Pourquoi?" Olof Eriksson (Hg.): *Aspekter av litterär översättning*. Växjö: Växjö University Press, 13-33

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
Artesis Hogeschool Antwerpen
Vertalers en Tolken
Schilderstraat 41
B-2000 Antwerpen
Belgien
leona.vanvaerenbergh@scarlet.be

Klaus Schubert
Fachhochschule Flensburg
Studiengang Internationale Fachkommunikation
Kanzleistraße 91-93
D-24943 Flensburg
Deutschland
schubert@fh-flensburg.de

- Casanova, Pascale (2002): "Consécration et accumulation de capital littéraire. La traduction comme échange inégal." *Actes de la recherche en sciences sociales* [144], 7-20
- Ganne, Valérie ; Marc Minon (1992): "Géographies de la traduction." Françoise Barret-Ducrocq (Hg.): *Traduire l'Europe*. Paris: Payot, 55-95
- Haltsonen, Sulo; Rauni Puranen (1979) : *Kaunokirjallisuutemme käännöksiä. Livres finnois en traduction*. Helsinki: Suomalaisen kirjallisuuden seura
- Harthern, Ernst (1955): [Brief an Per Finn Jacobsen 09.11.1955.] Arbetarrörelsens arkiv, Stockholm
- Heilbron, Johan (1996): "Traductions et échanges culturels." Donald Broady, Natalia Chmatko, Monique de Saint Martin (Hg.): *Formation des élites et culture transnationale*. Uppsala: ILU, 337-349
- Heilbron, Johan (1999): "Towards a Sociology of Translation. Book Translations as a Cultural World-System." *European Journal of Social Theory* 2 [4], 429-444
- Index Translationum. (2008). – http://portal.unesco.org/culture/fr/ev.php-URL_ID=7810&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html (17.12.2008)
- Larsen, Svanfríður (2006): *Af erlendri rót*. Reykjavík: Bókmenntafræðistofnun Háskóla Íslands
- Meylaerts, Reine (2008): "Translators and (Their) Norms. Towards a Sociological Construction of the Individual." Anthony Pym, Miriam Shlesinger, Daniel Simeoni (Hg.): *Beyond Descriptive Translation Studies. Investigations in Homage to Gideon Toury*. (Benjamins Translation Library 75.) Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 91-102
- Ringmar, Martin (1998): "Att översätta översättningar." *Nordisk tidskrift* 74 [4]: 343-364
- Ringmar, Martin (2006): "Roundabout Routes". Some remarks on indirect translations. – <http://www.kuleuven.be/cetra/papers/Papers2006/RINGMAR.pdf>
- Schoolfield, Georg C. (1994): "Reception of Finnish Literature in North America: A Sad Story." Keijo Virtanen, Richard A. Impola, Tapio Onnela (Hg.): *Finnish Literature in North America*. Turku: Turku University, Institute of History, 13-50
- Swaan, Abram de (2001): *Words of the World. The Global Language System*. Cambridge: Polity
- Venuti, Lawrence (1995): *The Translator's Invisibility. A History of Translation*. London/New York: Routledge

Autor

Martin Ringmar ist seit 2008 als schwedischer Lektor an der Université Rennes II (Haute Bretagne, Frankreich) tätig. Er schreibt zur Zeit eine Doktorarbeit über die festlandsnordischen Übersetzungen von Halldór Laxness' Roman *Salka Valka*, worin er sich insbesondere für Zweitübersetzungen interessiert.

E-Mail: Martin.Ringmar@nordlund.lu.se

Schriftenreihen bei Frank & Timme

TransÜD.

Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper
und Dr. Larisa Schippel

Larisa Schippel: **Translationskultur – ein innovatives und produktives Konzept.**

ISBN 978-3-86596-158-7

Erich Prunc: **Entwicklungslinien der Translationswissenschaft.** Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht.

ISBN 978-3-86596-146-4

Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa
und Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli

Şebnem Bahadır: **Verknüpfungen und Verschiebungen.** Dolmetscherin, Dolmetschforscherin, Dolmetsch- ausbilderin. ISBN 978-3-86596-131-0

Sigrid Freunek: **Literarische Mündlichkeit und Übersetzung.** Am Beispiel deutscher und russischer Erzähltexte.

ISBN 978-3-86596-104-4

FFF – Forum für Fach- sprachen-Forschung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper

Hans P. Krings/Felix Mayer (Hg.):
Sprachenvielfalt im Kontext von Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht. Für Reiner Arntz zum 65. Geburtstag.

ISBN 978-3-86596-192-1



F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin

Telefon (0 30) 88 66 79 11, Fax (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de, www.frank-timme.de

Weitere Titel

Hans J. Vermeer: **Versuch einer Intertheorie der Translation.**

ISBN 978-3-86596-105-1

Sergio Viaggio: **A General Theory of interlingual Mediation.**

ISBN 978-3-86596-063-4

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Frank & Timme GmbH

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin

Telefon: (0 30) 88 66 79 11

Fax: (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de

www.frank-timme.de